

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following review:

Author: Rüpke, Jörg
Title: "Rosenberger, Verit (Hg.): *Bella et expeditiones: Die antike Terminologie der Kriege Roms*"

Published in: Klio: Beiträge zur alten Geschichte
Berlin: De Gruyter

Volume: 76
Year: 1994
Pages: 490 - 491
ISSN: 0075-6334
Persistent Identifier: <https://doi.org/10.1524/klio.1994.76.76.468>

The review is used with permission of [De Gruyter](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

KLIO	76	1994	490-491
------	----	------	---------

JÖRG RÜPKE

Veit Rosenberger, *Bella et expeditiones: Die antike Terminologie der Kriege Roms*, Stuttgart (Franz Steiner Verlag) 1992, 203 S. (Heidelberger althistorische Beiträge und epigraphische Studien 12).

Ausgehend von einer These Géza Alföldys zur terminologischen Differenzierung der Begriffe *bellum* und *expeditio*, untersucht Rosenberger im ersten Hauptteil seiner Arbeit die Benennung der von Rom geführten Kriege von der mittleren Republik bis in die Spätantike (11–127). Ein zweiter, kürzerer Teil stellt die im chronologischen Durchgang gewonnenen Ergebnisse nach Begriffen geordnet zusammen (128–163). Eine zusammenfassende Schlußbetrachtung (164–167), einige Appendices zu Einzelproblemen, eine Bibliographie und ein Stellenregister runden die klar gegliederte Arbeit ab.

Die – überzeugenden – Ergebnisse lassen sich rasch aufzählen: Alföldys Ausgangsthese, *expeditio* rücke die römische Initiative in den Vordergrund und bezeichne einen militärischen Vorstoß über die Grenzen des Imperiums hinaus (Chiron 15, 1985, 107), wird zurückgewiesen: Statt dessen impliziert der in der Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. aufkommende und in spätantoininisch-severischer Zeit häufigsten Gebrauch findende Begriff die persönliche Anwesenheit des Kaisers auf dem Feldzug (166f.). Der Nachweis, daß in den überprüfaren Fällen die mit einem adjektivischen oder genitivischen Ethnikon gebildeten Namen besonderer Kriege (*bellum Parthicum*, *bellum Commagenorum*) immer den römischen Gegner und nicht die Träger eines eigenen Kriegsunternehmens nennen, ermöglicht die Entscheidung in historisch bisher zweifelhaften Fällen. Vor dem Hintergrund dieser Benennungspraxis gewinnen auch Ausdrücke wie *clades Variana* Profil: Es handelt sich um keine römische Niederlage gegen die Germanen, sondern um die Schlappe des P. Quinctilius Varus (30. 70).

Als fruchtbar erweist sich die hier angedeutete Ablehnung einer starren Terminologie. Die Bezeichnungen betonen immer eine bestimmte Perspektive, sind von der Situation wie der Intention abhängig, können Aufschluß über die Sichtweise auf den Gegner geben (s. 106). Das wird an der negativen Bezeichnung *bellum*

civile besonders deutlich: Die Beteiligten selbst nehmen sie, was R. nicht genug herausstellt (vgl. 158), nicht in den Mund; die beiden Belegstellen in Caesars sicher fälschlich so genanntem „Bürgerkrieg“ (2,29,3; 3,1,4) stellen nicht Caesars Urteil dar, sondern dienen der Charakterisierung bestimmter Personen. Nicht folgen wird man der Arbeit dort, wo sie diese eigenen Einsichten verläßt: Die Rede von der „offiziellen“ Bezeichnung eines Krieges bleibt unklar. Weder läßt sie sich aus einem Kriegserklärungsritual erklären, das wir nur als annalistisch-antiquarische Fiktion kennen, noch läßt sich ein solcher Name den auf lokaler Initiative beruhenden und keinen autorisierten Text bietenden chronikartigen munizipalen *fasti*-Zusätzen entnehmen (vgl. 12. 54); auch der (kaiserliche) Siegerbeiname muß, wie R. zeigt, mit der Benennung des Krieges nicht übereinstimmen (113). Aus der Fülle bedeutungsloser Varianten und Synonyme nicht offizielle Kriegsbezeichnungen, sondern politisch brisante Begriffe isoliert zu haben, ist gerade R.s Verdienst.